



Regenschirme ließ der albanische Jongleur Lecusay Martin bei der Keim-Gala in der Rottenburger Stadthalle regnen.

Bild: Rippmann

# Zwei Stunden zum Staunen

Die 5. Rottenburger Keim-Gala war an beiden Abenden restlos ausverkauft

**Die 5. Keim-Gala in der Rottenburger Festhalle präsentierte am Freitag ein Variete- und Magie-Programm auf höchstem Niveau – mit Marc & Alex als Highlight des Abends. Zur Zauberei, Artistik und Musikshow steuerten sie die Großillusionen bei.**

WERNER BAUKNECHT

**Rottenburg.** Dramatisch gelang der Einstieg in den Abend vor etwa 300 Zuschauern: Marc & Alex (Rene Marc Leger und Matthias Alexander Neu) zeigten einen Glaskasten, der etwa eineinhalb Meter über dem Boden auf Füßen stand. Alex kletterte hinein, die Türen schlossen sich, Marc legte ein Tuch darüber und ein Wimpernzucken später stand Alex auf dem Kasten. Aus dem Kasten befreiten sie dann eine Frau, Lisa, ihre Assistentin.

Durch den Abend führte als Moderator, Zauberer und Wortakrobat Bert Rex, der vor allem dadurch auffiel, dass viele seiner Tricks misslangen. Selbstverständlich war das beabsichtigt, und am Ende lachte er selbst am meisten darüber – und brachte den Trick dann doch noch irgendwie zum Erfolg. Wenn er zum Beispiel eine Karte vom Publikum erraten ließ,

zeigte er die falsche, während die richtige hinter seinem Ohr klebte.

Für Begeisterung sorgte danach Profi-Jongleur Christoph Rummel. Im Muscle-Shirt bewegte er sich zu einem lasziven Blues, und jonglierte dabei mit silberglänzenden Stäben. In atemlosem Tempo schleuderte er sie durch die Luft, und wie von Zauberkraften gesteuert fanden sie zurück in seine Hand. Selbst im Liegen gelang ihm das Kunststück.

Tausendsassa am Xylophon

Bei der Show des gebürtigen Kubaners Lecusay Martin drehte sich alles um Regenschirme. Ob Martin ein Tuch durch die Luft wirbelte oder einen langen Stab jonglierte, am Ende verwandelte sich doch alles in einen – Regenschirm. Selbst als ein kleines Feuerwerk auf der Bühne gezündet wurde, spuckte es doch nur Schirme aus.

Dirk Scheffel hatte es mit der Musik. Er ist ein Tausendsassa am Xylophon. Zu Klassik, Rock oder am Ende zum Cancan ließ Scheffel die Schlegel so schnell über die Stege seines Xylophons tanzen, dass ihnen das Zuschauer-Auge kaum zu folgen vermochte. Ein Höhepunkt: Er setzte sich auf ei-

nen Stuhl, nahm zwei Drumsticks in die Hand und spielte auf einem nicht existenten Schlagzeug. Völlig authentisch hämmerte er auf die imaginären Becken, Trommeln und Snaredrums ein, so dass man am Ende glaubte, da stehe wirklich ein Drumset.

Den zweiten Teil des Abends eröffneten Lex Schoppi und Alina mit einer Kleider-Wechsel-Show. Umziehen so fix wie bei einem Filmschnitt war das Motto dieser besonderen Kunst. Vom blendend weißen Kostüm mit Stola und Hut, wechselte Alina in über ein halbes Dutzend anderer Outfits und wieder zurück zum Ausgangs-Kostüm. Ein Stoffreif über den Kopf gezogen von Schoppi, wieder weggezogen – fertig ist das neue Outfit. Selbst wenn sie an Händen und Füßen gefesselt ist: Zu einem schnellen Kleiderwechsel in Sekunden-schnelle reicht es immer.

Nach der Pause zeigte Lecusay Martin einen Kartentrick, der sich etwas hinzog. Rummel hingegen jonglierte im wahrsten Sinne des Wortes mit dem Feuer: Mit Feuerfackeln nämlich, die er im Irrsinns-Tempo durch die Luft fliegen ließ und dabei die seltsamsten Figuren darstellte.

Dann der Höhepunkt des Abends. Fast wie eine Fingerübung mutete es an, wie Marc zu Beginn

ein Tuch und dann einen Tisch über der Bühne schweben ließ. Mit viel Getöse wurde danach ein Käfig hereingefahren. Alex bekam Ketten um die Hände und ein Seil um den Hals. Dann ab in den Käfig. Assistentin Lisa kletterte aufs Dach des Kastens, legte ein Tuch darüber, ein Knall, und Alex steht auf dem Käfig, Lisa ist drin, ebenso gefesselt, wie es Alex zuvor war. Die Zuschauer waren hin und weg.

Tuch und Tisch schwebten schwerelos über die Bühne

In einer weiteren Illusion drehte sich der Kopf einer Frau in einem Kasten um 360 Grad. Am Ende blickte die Frau auf ihren Rücken, Hinter- und Vorderteil wurden vertauscht. Das Publikum war begeistert.

Den Organisatoren der Gala, dem Handels- und Gewerbeverein (hgv), Marc & Alex und dem Unternehmen Keim, gelang es, ein hochkarätiges Programm zusammenzustellen. Die zweite Vorstellung am Samstag war ebenfalls komplett ausverkauft.

**Info** Eine Bildergalerie von der Gala und von den Gauklern in der Altstadt gibt es bei [tagblatt.de/Bilder](http://tagblatt.de/Bilder).

## Brillanter Sprachwitz

Kulturforum bringt Heinz Erhardt nach Starzach

Auf Einladung des Starzacher Kulturforums gastierte das Tübinger Duo Claudia Zimmer und Herwig Rutt am Samstag mit seinem Programm „Ich bin nicht Heinz Erhardt“ im Bürgerhaus Bierlingen. Zirk 60 Gäste kamen.

**Bierlingen.** Zur Begrüßung rezitierte Gerd Erdmann vom Forum Kultur Starzach Heinz Erhardts bekanntestes Gedicht von der Made: „Hinter eines Baumes Rinde / wohnt die Made mit dem Kinde. / Sie ist Witwe, denn der Gatte, / den sie hatte, fiel vom Blatte. / Diente so auf diese Weise / einer Ameise als Speise (...).“ Schon bei den ersten Zeilen musste das Publikum lachen.

Danach kam das Tübinger Duo, dem es wichtig war, möglichst viele Seiten des Multitalents zu zeigen. Für Erhardt seien Witze Programm und auch Leben gewesen. Die Schauspielerin und der Pianist gaben einen kurzen Überblick über die Biografie des Komikers. Sie bedienten sich dabei des typisch Erhardt'schen Wortwitzes: „Heinz Erhardt wurde an einem kalten Februartag 1909 in Riga, Lettland, geboren“, berichtete etwa Claudia Zimmer und fuhr fort: „Rückblickend stellte er fest, dass er sich seine Eltern anders vorgestellt hatte.“ Schmunzeln im Publikum. „Und wieso wurde er im Kreißsaal geboren, wenn dieser doch

eckig war?“, fuhr Zimmer fort. „Er hatte keine Haare und war wohl kurz geraten – so wie jetzt“.

Danach dröselte die Schauspielerin, von Herwig Rutt am Klavier begleitet, die Verwandtschaftsverhältnisse des Komikers auf. Das sei nicht ganz einfach, meinte sie, da sowohl sein Vater wie auch seine Mutter drei Mal verheiratet gewesen seien. Heinz Erhardt habe somit 21 Großeltern gehabt, rechnete Zimmer vor.

Immer wieder ließen die beiden Heinz-Erhardt-Bonmots vom Stapel – zum Beispiel: „Wer beim Schwimmen untergeht ist noch lange kein Taucher.“ Oder: „Er machte mittlere Reife, aber erst, als er Überreife hatte.“ Gesang, Sprechgesang und Gedichtvorträge wechselten sich ab, dazu sang überwiegend Zimmer.

Seine Frau Gilda Zanetti habe Heinz Erhardt in einem Aufzug kennengelernt, kolportierte die Schauspielerin. Er schrieb darüber mehrere Texte, aus denen auch Zimmer und Rutt etwas vorlasen. Erhardt sei ein großer Geist mit tiefgründigem Humor und unerreichem Sprachwitz gewesen, lobte ihn Claudia Zimmer.

Mit ihrem Programm leuchteten die beiden Tübinger unterschiedliche Facetten des Künstlers aus. Das Publikum bedankte sich mit langanhaltendem Applaus daraufhin gab das Duo noch eine Lied- und Gedichtzugabe.

### NOTIZEN

#### Über den Martinusweg

**Rottenburg.** Über die Entstehung des „Martinuswegs“ spricht Rolf Seeger am heute Abend ab 19.30 Uhr im Kolpinghaus Rottenburg (Eberhardstraße 4).

#### Die Zukunft Obernaus

**Obernau.** Wie Obernau weiterentwickelt werden soll, hat der Ortschaftsratsrat mit einem Fragebogen ermittelt. Die Rückmeldungen werden bei einer Bürgerversammlung am Mittwoch, 27. April, ab 20 Uhr in der Rommelstallhalle vorgestellt.

#### Wege zum Selbst

**Bad Niedernau.** Über „Wege zum Selbst“ spricht Harald Krieger am morgigen Dienstag, 26. April, ab 20 Uhr in der Emil-Schlegel-Klinik.

#### Blutspende in Ergenzingen

**Ergenzingen.** Um Blutspenden bietet das Deutsche Rote Kreuz am Donnerstag, 28. April, von 15.30 bis 19.30 Uhr in der Ergenzinger Rettungswache (Brunnentalweg 7). Wer spenden will, sollte seinen Personalausweis mitbringen.

## Fruchtbare Verbindung

Isa Dahl und Daniel Wagenblast stellen in der Zehntscheuer aus

„Bereit für den langen Weg“ heißt die neue Doppelausstellung mit Werken von Isa Dahl und Daniel Wagenblast, die am Freitagabend im Kulturzentrum Zehntscheuer vor 80 Gästen eröffnet wurde. Rudolf Greiner führte in die Schau ein.

CAROLIN WUCHTER

**Rottenburg.** Karl Friedrich Baur, der Erste Vorsitzender des Kulturvereins Zehntscheuer, begrüßte die Besucher und schilderte in kurzen Sätzen den bisherigen Werdegang des Ravensburger Künstlerehepaars, das schon seit 20 Jahre verheiratet ist. Die gebürtige Ravensburgerin Isa Dahl studierte an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste in Stuttgart, wo sie den in Schwäbisch Gmünd geborenen Daniel Wagenblast kennenlernte. Offensichtlich eine fruchtbare Verbindung, denn schon während ihrer Studienzeit bekamen die beiden viele Stipendien und Kunstpreise. Baur lobte die Handschrift des Künstlerehepaars.

Der Tübinger Kunsthistoriker Rudolf Greiner führte tiefer ins Lebenswerk der beiden ein. Charakteristisch für Isa Dahls Arbeiten sei die

Fokussierung auf einen Rhythmus im Farbauftrag, erläuterte er. In der Auflösung der Flächen entstehe oft eine unglaublich fesselnde Tiefe in ihren Bildern, nicht zuletzt durch üppige Farben und einem einprägsamen Kontrast von Hell und Dunkel, so Greiner.

Außergewöhnlich sei bei Dahl, dass sie am Bildrand dunkel anfangen und nach innen hin heller werde. Bei vielen anderen Künstlern sei es genau umgekehrt. Die Künstlerin sublimiere und transportiere das Wahrgenommene in ihre Werke wie etwa Schatten oder Reflexionen, aber zum Teil auch Fiktives. „Besonders bemerkenswert ist die Formatauswahl, denn seit dem Jahr 2000 malt die Künstlerin auf kreisrunde Bilder, die auch Tondi genannt werden“, erklärt der Kunsthistoriker. Durch die spezielle Form entstehe ein neues Gefühl für das Raum-Zeit-Kontinuum. Dahls Bilder erinnerten an gotische Kirchenfenster. „Sie fängt das einfache Licht ein und bringt es durch

eine spezielle Nass-auf-Nass-Technik aufs Papier“, erläuterte der Kunstexperte.

Der Bildhauer Daniel Wagenblast verwendet für seine Skulpturen Materialien wie Holz, Aluminium oder Bronze. „Seine Figuren beschreiben teils witzig, teils provokant oder kon-

„Die Antriebskraft beider Künstler sind die Gedanken – die stärkste irdische Macht, die sich in außergewöhnlicher Formsprache äußert.“

Rudolf Greiner

trär eine Beziehung zwischen Mensch, Welt und dem Universum“, charakterisierte Greiner. Religiöse Elemente fließen in seine Skulpturen ein. Wagenblast konstruierte moderne Mensch-Figuren mit besonderen Accessoires. „Das Erstaunliche daran ist, dass der Mensch über den Dingen steht – der Mensch scheint alles zu bestimmen“, bemerkte Greiner. Wagenblast stelle seine Figuren oft mit riesigen Händen dar, die die Welt und letztendlich auch das Weltall ergreifen könnten. In einem seiner Werke mit dem Titel „lost in space“ wird diese Beziehung besonders deutlich: Eine menschliche Gestalt steht auf einem roten Planeten (Mars), neben



Vernissage Zehntscheuer Daniel Wagenblast (vorne Mann Kirche) und Isa Dahl (Gemälde hinten)

Bild: Rippmann

ihm befindet sich ein Kirchengebäude. Raum und Zeit geraten dadurch in eine andere Beziehung.

Die Gesichtszüge von Wagenblasts Skulpturen sind oft verschwommen, Augen, Ohren und Nase nur schemenhaft zu erkennen. Die Figuren sitzen oder stehen oft

mals auf Kirchen. In Wagenblasts Skulpturen verbanden sich Impressionismus und Expressionismus, wegen der knalligen Farben auch das Pop-Zeitalter miteinander, meinte Greiner. „Die Antriebskraft beider Künstler sind die Gedanken“, resümierte der Kunsthistoriker am

Ende – „die stärkste irdische Macht, die sich hier in einer außergewöhnlichen Formsprache äußert.“

**Info** Die Ausstellung ist von Mittwoch bis Freitag jeweils von 15 bis 18 Uhr sowie an Samstagen, sonn- und feiertags von 13 bis 18 Uhr geöffnet.